

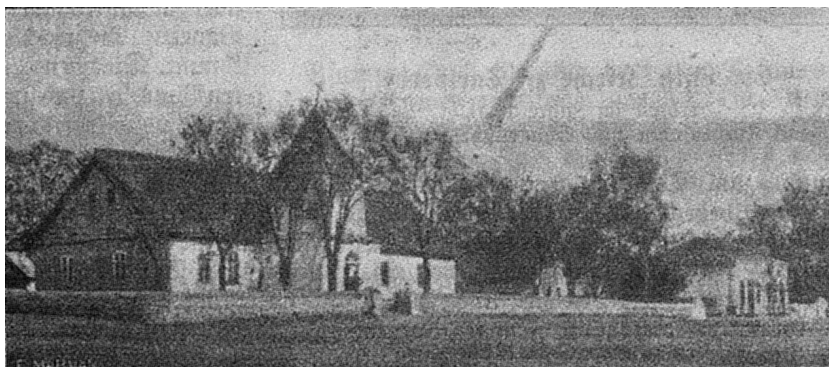
Die Kolonie Tariverde,

Kreis Konstanza (Dobrukscha).

Aus:

Deutscher Volkskalender für Bessarabien 1932, Tarutino, Deutschen Zeitung Bessarabiens, Seiten 93-98

Die Kolonie Tariverde, die jetzt den offiziellen Namen "Dorothea" trägt, liegt 2½ Kilometer von dem Marktflecken Cogealac (Domnești) und der gleichnamigen Bahnstation entfernt, an die große Heerstraße Konstanza-Tulcea anstoßend, und ist wohl eine der schönsten aller deutschen Niederlassungen in der Dobrukscha. Das Bild, das das Dorf zur Sommerzeit bietet, ist geradezu reizvoll. Eine 2 km lange und ziemlich breite Straße, schnurgerade und eben wie ein Tisch, von jeglichem Schmutz und Unkraut aufs peinlichste gesäubert. Etwa 1½ Meter hohe Mauern, blendend weiß getüncht, schließen die Gehöfte ab und bilden zwei lange leuchtende Linien, über die sich die frischen Kronen der vor und dahinter sich hinziehenden riesigen Akazien neigen. Die hellen Wohngebäude, alle in gleichem Abstand, wenden der Straße verschiedenfarbig bemalte Giebfelder zu mit grünen und blauen Fensterbogen und Hausecken. Gegenüber im Hofe schmucke und massive Sommerküchen und die hohen weiß und farbig gestrichenen Oberbaue der Keller.



*Das alte Bethaus in Tariverde.
Das Haus rechts die deutsche Schule.*

Massiv und "gewißelt" sind meist auch die Ställe und Wirtschaftsräume im Hintergrunde.

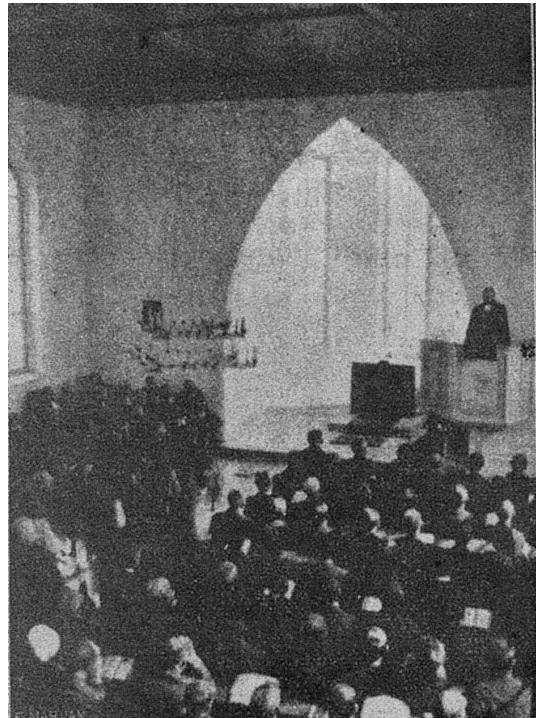
In der Mitte des Dorfes stand noch vor wenigen Jahren, im Grün der Bäume halb verborgen, ein anheimelndes, malerisches Kirchlein, ein schlichtes Bauernhaus mit Rohrdach, dem ein breiter, hölzerner Glockenturm aufgebaut war. Dieser alte Bau aus 1886 ist im Jahre 1928 — anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Gemeinde — durch eine neue stattliche Kirche ersetzt worden, die auf 1.393.000 Lei zu stehen kam und unter der Leitung der reichsdeutschen cand. Architekten Erwin Brückner und Fritz Meier = Berlin erbaut wurde.

Der anfängliche Bauplan zur Kirche war von Architekt Ing. Ernst Schmidts in Bukarest angefertigt. Die vorhandenen Geldmittel erlaubten jedoch nicht, das Projekt in der von ihm ausgearbeiteten Form durchzuführen, was zur Folge hatte, das an Stelle eines Gewölbes eine flache Decke angebracht und der Turm vor die Kirchenfront herausgerückt werden mußte. Durch diese Lösung wurde der ganzen Anlage eine charakteristische Note gegeben, die zwar in der Dobrukscha ungewohnt ist, aber in Württemberg und Bayern mehrfach vorkommt. Die oben erwähnten Baukosten sind größtenteils von den örtlichen Gemeindegliedern aufgebracht und zum Teil in den deutschen Dörfern der Dobrukscha gesammelt worden. Eine bedeutende Beihilfe spendete auch die Zentrale des Gustav-Adolf Vereins in Leipzig und das sächsische Landeskonsistorium in Dresden, dank der liebenswürdigen Vermittlung seitens des Ev. Dekanaats in Bukarest. Auch verschiedene Privatpersonen des In- und Auslandes unterstützten das Werk durch gebende Güte. Herr Johann Franz, Vorstandsmitglied der Ev. Gemeinde zu Bukarest, schenkte 10.000 Lei zur Beschaffung eines Taufsteins, Herr Kroner=Bukarest einen hübschen Fußbodenteppich, usw.

Am 14. Oktober 1928 wurde die neue Kirche durch den Bezirksdechanten, Dr. F. Teutsch, der bereits seine Zusage gemacht hatte, die Weihe selbst zu vollziehen, durch Krankheit am Kommen verhindert war. Da die alten Messingglocken im letzten Krieg während der Okkupation beschlagnahmt wurden, um eingeschmolzen und zu Kriegsgeschütz verarbeitet zu werden, so war die Gemeinde gezwungen, sich neue Glocken zu besorgen und hat sich nun ein aus 3 Klangstahlglocken bestehendes, sehr schön, harmonisch=melodisches Geläute A=C=D im Gesamtgewicht von 1000 Kg von der Klangstahlglockengießerei



*Ev. Luth. Kirche zu Tariverde
erbaut im Jahre 1928
mit Kirchenfahne und Sonnenuhr am Turm.*



*Pfarrer Erich Darsow hält die Festpredigt
am Einweihungstage, am 14. Okt. 1928.*

Schilling & Lattermann in Apolda (Thüringen) bezogen. Nach kurzer Zeit jedoch bekam die größte von diesen Glocken auf bisher ungeklärte Weise mehrere Sprünge und kann daher nicht mehr geläutet werden. Der neuen geräumigen Kirche fehlt noch eine Orgel, die aber jetzt wegen der schweren Wirtschaftsverhältnisse nicht angeschafft werden kann und muß deshalb das alte Harmonium seinen Dienst tun. An den Festtagen trägt ein gemischter Sängerkhor zur Verschönerung des Gottesdienstes seinen Teil bei.

Neben der Kirche, im Gegensatz zu den Kolonistenhäusern mit der Längsseite zur Straße, steht die Gemeindeschule mit einem Anbau, in dem die Wohnung des Küsterlehrers untergebracht ist. Zuvor war in diesen Räumen ein Konsumladen und noch früher ein Wirtshaus, das von einem Armenier gehalten wurde. Die Schenke wurde jedoch bald von der Gemeinde aufgehoben, um nicht liederlichen Lebenswandel aufkommen zu lassen. Die rumänische Staatsschule wurde der Gemeinde 1890 aufgenötigt, doch blieb bis 1902 der Unterricht noch zur Hälfte deutsch, aber seit Kriegsende beschränkt sich der Deutschunterricht auf die üblichen 2 Stunden täglich. Seit Gründung des Dorfes waren hier die folgenden deutschen Küsterlehrer tätig: Julius Gulke, Gustav Wolff, J. Jaßmann, Theofil Hoffmann, Karl Reinhold Fischer, Gottlieb Hannemann, Gotthilf Weingärtner, Theodor Schaible und Otto Enßlen seit dem 1. September 1930. Hannemann aus Brienne wirkte 10 Jahre und Fischer aus Tarutino 21 Jahre. Letzterer hat sich große Verdienste erworben nicht bloß um das deutsche Schulwesen, sondern auch um das ganze übrige kulturelle Leben der Gemeinde. Seine Verdienste wurden auch vom Mutterlande anerkannt, indem er 1909 mit dem Hohenzollerschen Hausorden ausgezeichnet wurde.

Geistlich und pfarramtlich wurde die Gemeinde Tariverde anfänglich von Galatz und später von Atmagea aus bedient. Im Jahre 1924 wurde das Kirchspiel Cogeaalac=Tariverde gegründet mit dem Pfarrsitz in Cogeaalac, wo 1925 ein neues Pastorat errichtet wurde. Als Nachfolger des Ende Mai 1930 nach Vaterode=Klosternansfeld, Deutschland, zurückgekehrten alten Pfarrers Richard Zimmerling fungiert jetzt Pastor Benjamin Wildermuth aus Bessarabien, der am 14. Dezember 1930 in sein Amt eingeführt wurde.

Die Kolonie Tariverde wurde im Jahre 1878 angesiedelt und zählt zu Zeit 214 deutsche Familien mit 873 Seelen. Seinerzeit wurden 10 Hektar Land pro Kopf zugeteilt, nur mit der Einschränkung, daß keine Familie mehr als 50 Hektar erhielt. Von diesen 10 ha wurden immer 8 ha zum Ackerbau und 2 ha zur Viehweide bestimmt. Außerdem erhielt jeder Landwirt einen Hofplatz von 2 000 qm. Das Land wurde in 30 Jahren zu 3 Lei jährlich ausbezahlt. Während dieser Zeit hatte der Besitzer kein Verkaufsrecht. Das Land fiel an den Staat zurück, wenn einer 3 Jahre lang die Steuern nicht bezahlt hatte; ebenso das der auswandernden. Wer nach 1886 geboren wurde, hat kein Land mehr bekommen, doch gab es noch Gelegenheit zum Kaufen. Gegenwärtig besitzt Tariverde insgesamt ca. 4 000 ha Land. Die erste Ansiedlung bestand aus 44 Familien,

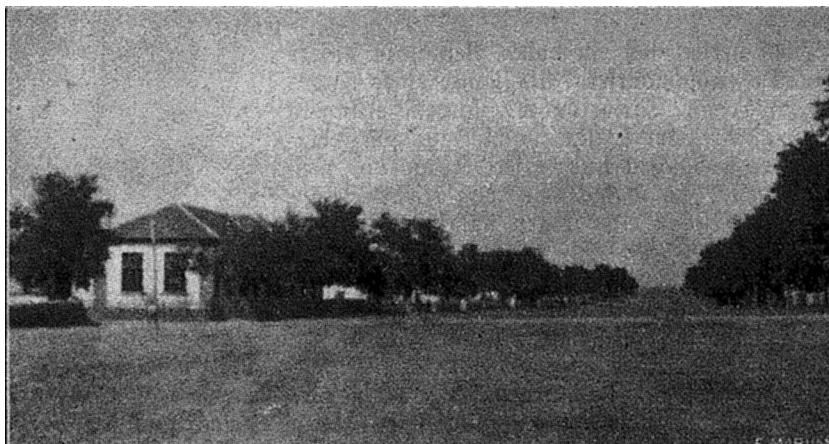


*Pfarrer R. Zimmerling mit Gemahlin,
Lehrer Gotthilf Weingärtner,
Großprimar Fr. Ritter und Sohn.*

die aus den bessarabischen Kolonien Klöstitz, Kulm, Leipzig, Arzis, Beresina, Tarutino und Borodino eingewandert waren. Trotz dieser ursprünglichen Mischungen hat sich Tariverde ganz zu einer schwäbischen Kolonie entwickelt und nur ein paar Familien gelten als platt. Familiennamen norddeutscher Abstammung sind: Adam, Buttau, Fischer, Kraus, Klatt, Sommerfels, Raugust, Horning, Kling, Chudsinski, Schigurski, Hirschhorn.

Im Sommer 1925 beabsichtigte Bischof Fr. Teutsch auf seiner Visitationsreise durch die nördliche Dobrukscha auch nach Tariverde zu kommen, doch leider mußte er, infolge plötzlicher Erkrankung, den Plan aufgeben. Am Bahnhof Cogelac, wo die Gemeinde in festlichem Schmuck ihn begrüßen wollte, mußte der Dechant die tiefbetrübende Nachricht den dort harrenden Glaubensgenossen mitteilen. An Stelle des erkrankten Bischofs kam dann der sich in der Visitationskommission befindende Pfarrer Dr. Kurt Klein aus Jassy nach Tariverde, wo er im alten Bethaus eine gewaltige Predigt hielt.

Unauslöschlich in den Annalen der Gemeinde Tariverde bleibt der 14. Mai 1930. Pfarrer R. Zimmerling schrieb darüber im "Bukarester Tageblatt" folgendes:



*Die nördliche Hälfte des Dorfes Tariverde
mit der rumänischen Schule im Vordergrund.*

Selten verirrt sich ein hoher Besuch in unsere einsamen Dobrudschadörfer. Als daher eines Tages der Dorfschütz von Tariverde mit lautem Klingeln bekannt machte: „Um 2 Uhr nachmittags soll jedermann sauber gewaschen und gekleidet an die Primarie kommen,“ da wußte man, das etwas Besonderes los sei. Um 2 Uhr sollten nämlich der gew. Reichsbankpräsident Dr. H. Schacht und Arbeitsminister Raducanu, aus Konstanza kommend, in Tariverde eintreffen und anschließend auch Cogealac besuchen. Alles war in freudiger Erwartung, die Straßen festlich beflaggt und die Gemeinde vor der Primarie versammelt. Aber in der Dobrudscha ist oft schwer nach einem vorgefassten Plan reisen. Erst gegen Abend trafen Dr. Schacht mit Gemahlin und Sohn, begleitet von Minister Raducanu und von den Präfekten aus Konstanza und Tulcea, in Tariverde ein. Von der Gemeinde vor der Kirche erwartet, wurden die hohen Gäste vom Großprimar Friedrich Ritter freundlich willkommen geheißen. Minister Raducanu wies die Gäste darauf hin, daß er ihnen in Herrn Ritter keinen halben, sondern einen ganzen Deutschen vorstelle, was ja schon der Name besage: eine Anerkennung, über die sich jeder freuen wird, der Herrn Ritters Bemühen und Arbeit um das Wohl der deutschen Gemeinde hier kennt. Die Gäste besichtigten zuerst die deutsche Schule und dann die rumänische Staatsschule, wo die Jugend Aufstellung genommen hatte. Die neuerbaute, im Herbst 1928 geweihte Kirche, an welcher reichsdeutsche Studenten der technischen Hochschule tüchtige Ferienarbeit geleistet hatten, gefiel durch einfache, den dörflichen Verhältnissen angepaßte Anschauung und lichte Schönheit. Der Gedenkspruch am Balken der Empore: „Glaubenstreue opferbereiter Bürger erbaute diese Kirche zur Ehre Gottes trotz Not und Widerwärtigkeiten in den Jahren 1927-1928, daß in ihr eine einige Gemeinde an Gottes Wort wachse, stark im Glauben, tüchtig im Schaffen, treu dem Staat und dem Volkstum“ — machte besonderen Eindruck. In der folgenden kurzen Unterhaltung bildeten natürlich die niedrigen Getreidepreise für unsere Bauern den hauptgegenstand. Dr. Schacht bemerkte dazu, daß an dieser Krise keine einzelne Regierung die Schuld trage; sie beschäftigte alle Regierungen in gleicher Weise, da sie eine Weltkrise sei. Nachdem Dr. Schacht 1 00 Lei zum Besten der Kirche geopfert hatte, verabschiedeten sich die hohen Gäste aufs herzlichste und setzten dann ihre Reise per Auto in der Richtung Tulcea fort.

Otto Enßlen



Otto Enßlen

*derzeitiger Küsterlehrer zu Tariverde
und Verfasser der Chronik.*